Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

42ster Jahrgang.

№ 66.
1844.

Ratibor, Sonnabend den 17. August.

Die Schildwache.

(Fortsetzung.)

„He, Freund! Willst Du ein gutes Trinkgeld verdienen?"

„Warum nicht? Wenn das, was ich dafür thun soll, auch gut ist."

„Ueberlaß mir auf ein Stündchen Deine Muskete! Als leidenschaftlicher Freund des Soldatenlebens wüßte ich gar zu gern, wie Einem auf solchem Wachtposten zu Muthe ist. Du gehst derweilen ins nächste Wirthshaus und lässest Dir etwas Warmes geben."

„Aus des Teufels Küche. Nein, nein."

„Hier hast Du fünf Ducaten."

„Und wenn Sie mir so viel gäben, daß ich morgen mein Christinchen heimführen könnte."

Das muß ich doch Voltaire erzählen, dachte Friedrich. Er behauptet immer, die Menschen seien keinen Heller werth, und es bedürfe nur eines goldenen Regens, damit der Keim des Bösen bei ihm zu wucherndem Unkraut werde. Indessen — wer weiß, ob nicht auch hier —

„Wieviel hättest Du denn wohl nöthig, lieber Freund, um Dein Christinchen heimzuführen?"

„Erstlich, fünfzig Thaler, um mich vom Dienste loszukaufen, weil ein gemeiner Soldat nicht heirathen darf. Und dann, wenn ich beim Vater anklopfe, muß er auch einen Sack mit wenigstens 300 Thalern klappern hören."

„Soviel hast Du nicht?"

„Kaum die Hälfte. Vor einem Jahr war das Geld fast beisammen. Da wurde mir die Mutter krank, und Pflege und Arznei verschlangen das mühsam Ersparte. Nun, die Mutter ist wieder hergestellt. Da muß man Gott danken."

„Aber jetzt kann's noch lange dauern, bis Christinchen —"

„Ach ja, recht lange."

„Wie wär's, wenn Du mir die Muskete gäbst und ich Dir das Heirathsgut?"

„Nein, Herr! Ich habe das Mädchen lieb, aber auch den König, und meinen Posten werd' ich nie verlassen."

„Braver Bursche! an Dich will ich denken, wenn Voltaire's Witz meinen Glauben an Menschenwerth zu erschüttern sucht."

Also redend schob Friedrich dem Grenadier seine Börse zu, und bevor dieser sich besinnen konnte, war der Prinz im Dunkel des Gartens verschwunden. Friedrich ging auf die andere Seite des Hauses und sah mit Verwunderung sein ehemaliges Studirzimmer erleuchtet. Wer könnte das sein? Vielleicht ein Freund, der in seinen Büchern herumstöberte? Dann war der ersehnte Zufluchtsort gefunden.

In der Nähe stand eine Leiter. Friedrich legte sie an, stieg hinauf und sah durch die Scheiben. Ein junges Mädchen von ausgezeichneter Schönheit saß am Tische, ganz vertieft in ein Buch, welches dem Einbande nach zu urtheilen, die Henriade sein mußte. Ein Weib wird Mitleid fühlen und den Flüchtling nicht verstoßen, dachte Friedrich, schob leise das Fenster auf und stieg hinein.

Die Dame war so beschäftigt mit dem ritterlichen Helden,

„qui régna sur la France,
Et par droit de conquête et par droit de naissance—“

daß sie den Ankömmling erst bemerkte, als er schon im Zimmer stand. Mit leisem Schreckensruf sprang sie auf.

„Verzeihen Sie die Störung, schöne Unbekannte! Ich bin kein Dieb, im Gegentheil, ich fühle bei Ihrem Anblick, daß mir selbst etwas gestohlen ist.“

Die Dame hatte sich indessen gefaßt. Sie sah den Prinzen prüfend an und schien in angenehmes Staunen zu gerathen.

„Um Verzeihung zu bitten, wäre wohl eher meine Sache. Der frühere Bewohner dieser Räume kann mit Recht ungehalten sein, daß mein profaner Fuß es gewagt, das Heiligthum der Musen zu betreten.“

„Die Musen haben es gern, wenn die Grazien sie besuchen. Aber — Sie kennen mich?“

„Ich habe Ihr Bild.“

„Mein Bild? woher?“

„Aus derselben Hand, die Ihnen das meinige gab.“

„Ihr Bild? Ich weiß von keinem!“

„Dann haben Sie mich schnell vergessen.“

„Ich besitze nur das Portrait der Prinzessin von Braunschweig.“

„Das meinige also.“

„Wie? Sie wären Elisabeth?“

„Ich bin so frei.“

„Dann ist der Maler, dem Sie saßen, ein — Pinsel. Aber freilich, an Ihnen wäre selbst Raphael zum Stümper geworden.“

In dieser Weise spann sich die Unterhaltung mit wachsender Lebhaftigkeit weiter. Friedrich war entzückt von den Reizen der Prinzessin. Ihre schöne Formen nahmen sein Auge, und der Geist und die Anmuth, welche sie beseelten, sein Herz ein. Auch Elisabeth schien dem jungen galanten Königssohne nicht abhold. Die Politik, in ihrem blinden Zusammenkuppeln der Seelen, hatte sich hier einmal nicht vergriffen. Doch während der kleine Brandstifter Amor beschäftigt ist, in diesen edlen Herzen das Feuer zu wecken, woran Hymen seine Fackel entzündet, wollen wir uns zu dem jungen Grenadier verfügen, der noch immer nicht weiß, ob er wacht oder träumt. Sind die alten Zauberer wieder aufgelebt und suchen auf der Erde nach unvollendeten Romanen, um darin als **dei ex machina** aufzutreten? Oder wird die goldene Zukunft in der Börse, die so plötzlich auf ihn herabgeschneit ist, gleich gegrabenen Schätzen, beim ersten lauten Worte verschwinden? Um die Probe zu machen, sprach Ulrich leise vor sich hin: Wenn Christine doch hier wäre! — Sein Schatz verschwand nicht allein nicht, sondern es stand noch ein zweiter hinter ihm, Christine nämlich.

„Bist Du da, liebes Kind? Nun, das ist brav, daß Du Dein Versprechen, mich hier zu besuchen, gehalten hast. Dafür sollst Du auch, — nimm, es ist Gold — pures, blankes Gold—“

„Ach, was kann mir alles Gold helfen?“ schluchzte das Mädchen und hielt die Schürze vor die Augen.

„Du freust Dich nicht? Du weinst? Sprich, was ist vorgegangen?“

„Seit wir uns nicht sahen, ist wieder der alte reiche Krämer da gewesen, der schon früher um mich anhielt. Damals hat ihm der Vater auf mein inständiges Bitten eine abschlägliche Antwort ertheilt. Jetzt scheint er seinen Anträgen fast entgegen zu kommen. Vor einer Stunde gingen sie mit einander ins Wirthshaus, und ich fürchte, wenn dem Vater fleißig zugetrunken wird, so giebt er dem verhaßten Freier das Jawort, und ich bin unglücklich mein Lebenlang.“

„O, da wollen wir doch auch ein Wort mitreden,“ sagte Ulrich entschlossen, gab Christine die Muskete und hing ihr schnell seinen Mantel um. „So, liebes Kind, Du mußt auf ein Viertelstündchen meine Stelle vertreten.“

„Und wohin willst Du?“

„Ins Wirthshaus zu Deinem Vater. Wir wollen doch sehen, wer dem Alten am besten zutrinken kann, ich oder der verdammte Tütendreher, der an sein Testament denken sollte und nicht an den Heirathe-Contract.“

Christine wollte Gegenvorstellungen machen. Wie leicht konnte dieser Rollentausch entdeckt werden! und bei der militärischen Strenge des Königs ließ sich dann das Schlimmste fürchten. Aber Ulrich war schon fort, und so mußte sie sich auf seine baldige Zurückkunft vertrösten. Zum Glück sah man die Hand vor Augen nicht. Sollte der unwahrscheinliche Fall eintreten, daß eine gewissenhafte Patrouille in diesen abgelegenen Garten käme, so hoffte Christine das „Werda" martialisch genug herauszubringen, um vor jeder Entdeckung gesichert zu sein.

(Beschluß folgt.)

Notizen.

Bei einer Sonntagsparade, die Friedrich der Große abhielt, hatte sich eine große Menge Volks versammelt, die selbst den König sehr eng umstand und in's Gedränge brachte. Als der König nun aus seiner Dose eine Prise Schnupftabak nahm, hatte sogar ein Zuschauer die Dummdreistigkeit, ihm über die Schulter zu langen und auch eine Prise zu nehmen. Friedrich, nicht wenig erstaunt hierüber, sah sich nach dem kecken Menschen um, konnte ihn aber aus dem Gedränge nicht herausfinden, weshalb er seiner Umgebung befahl, den Mann auszumitteln und ihn nach dem Schloß zu bringen. Es ergab sich, daß jener Mensch ein alter Schuhflicker war. Er wurde vor den König beschieden und war darüber nicht wenig erschrocken. Als er nun vor Friedrich erschien, fragte ihn dieser, wie er sich habe unterstehen können, aus seiner königlichen Dose eine Prise zu nehmen. — „Ja, Euer Majestät," antwortete der Schuster, der sich wieder etwas gefaßt hatte, „das war ganz nach der Prisenordnung." — „Also eine Prisenordnung giebt es auch?" fragte der König, „Was hat denn die für Gesetze?" — „Nach der Prisenordnung, Euer Majestät unterthänigst aufzuwarten, bezeichnet der Schnupfer, wenn er vor dem Oeffnen der Dose einmal darauf klopft, daß er allein eine Prise nehmen will; klopft er aber zweimal auf, so ist der Nachbar auch mit eingeladen." — J, das ist mir ja noch ganz was Neues!" sagte der König. „Aber das war bei mir nicht so gemeint. Ich schnupfe nicht mit All' und Jedem aus einer Dose, und damit Er einmal nicht wieder in Versuchung kommt, in meine offene Dose zu greifen, so nehm' Er diese, aus der Er einmal geschnupft hat, zu Seinem Gebrauch hin und komm' Er mir nicht wieder!"

Wer süß will schlafen und früh aufsteh'n,
Darf Abends nicht zu spät zum Essen geh'n.

Ein Sänger, welcher den Don Juan sang, begehrte von dem Director des Theaters eine Flasche Champagner für die Tafelscene, weil es so im Stücke vorgeschrieben sei. „Brauchen keinen Champagner deshalb zu trinken!" versetzte der geizige Theater-Fürst. „In Kabale und Liebe ist dem Ferdinand und der Louise Gift vorgeschrieben und sie trinken auch nur Zuckerwasser." Gut verglichen!

Findest du an Jemandem einen Fehler, so spreche ihm deshalb nicht alles Gute ab, auch die Sonne hat Flecken und ist doch das Licht der Welt.

Grabschriften.

Auf einem Dorfkirchhofe in Mähren sollen folgende Grabschriften zu lesen sein:

Hier nit weit von Austerlitz
Liegte Grenadier mit seine Mütz.
Leben hat ihm gnumme
Feindschaftliche Bumme.

* * *

In diese kühle Grab
Liegte Johannes Schwab,
Ursach an seine Tod
War Label unausgebachene Brod
Wann willst lesen
Wo is g'wesen
Bei Fuhrwesen.

Homonyme und Anagramm.

Der Krieger bezieht mich,
Der Bergmann besteht mich,
Dem Armen fehl' ich,
Den Kranken quäl' ich;
Verkehrt geschrieben —
Dann bin ich ein Recht,
Das nur darf üben
Der Regenten Geschlecht.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Mondkalb. — Halbmond.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Bekanntmachung.

Die dem Hospital **ad St. Lazarum** gehörigen, in den städtischen Teichstücken belegenen **2** Acker- und Wiesenstücke von **2** Morgen **79** □ Ruthen, sollen an den Bestbietenden auf **6** Jahre verpachtet werden. Termin hierzu steht den **19.** August c. Nachmittag **4** Uhr im Sessionssaale des Rathhauses an.

Ratibor den **27.** Juli **1844.**

Der Magistrat.

Zu dem auf den Sonntag den **18.** August in Wilhelmsbad bei Koloschütz stattfindenden

Erndtenfest-Balle

wobei für gut besetzte Musik, beste Speisen und Getränke gesorgt sein wird, ladet recht freundlichst ein und bittet um zahlreichen Zuspruch

Joh. Baumert.

Brenn-Apparat-Verkauf.

Im Wege der Execution wird ein kupferner neuer Pistoriusscher Spiritusdampf-Brenn-Apparat, **39** Ctr. schwer, für **2050** Rthl. erkauft, nach materiellem Werth auf **989** Rthl. **22** Sgr. **6** Pf. geschätzt, am **16.** September c. N. M. **2** Uhr in hiesiger Brennerei an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Schloß Rauden den **10.** August **1844.**

Dziedzioch,
Gerichts-Aktuar.

Das Dominium Beneschau wird im dasigen Vorwerke am **23.** August c. einen fünfjährigen Original-Schweizer-Sprung-Stier und **20** veredelte Melkkühe meistbietend verkaufen.

Neue Engl. Matjes-Heringe à Stück **1** Sgr. empfiehlt

L. Schlesinger jun.

Bekanntmachung.

Da sich Fälle ereignet haben, in welchen sich Brodherrschaften den Beiträgen zur Unterhaltung des Krankenhauses entzogen und erst dann ihren Beitritt anmeldeten, wenn bereits ein oder der andere Dienstbote an einer gefährlichen wohl gar ansteckenden Krankheit darniederlag, so wird hiermit bekannt gemacht:

1) daß alle Dienstherrschaften, welche im Laufe des Jahres dem Institute beitreten, die Beiträge für das ganze Jahr zu leisten verpflichtet sind. Eine Ausnahme findet nur statt, bei Beamten, welche im Laufe des Jahres hierher versetzt werden, und bei Brodherrschaften, die ihr Domizil hierher verlegen. Diese sollen, wenn sich selbe im ersten Jahre zum Beitritt melden, nur von der Zeit ihres Hierseins die Beiträge nachzuzahlen verpflichtet sein.
2) Keine im Laufe des Jahres zutretende Dienstherrschaft soll berechtigt sein, früher als **14** Tage nach erfolgter Beitrittserklärung und Nachzahlung der Beiträge, einen Kranken zur Annahme in die Anstalt anzumelden.

Ratibor den **10.** August **1844.**

Die Krankenhaus-Deputation.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 9. August dem Koffetier Felix Auditor eine T., Maria Amalia. Den 10. dem Schneider Carl Waltzig ein S., Bernhard Friedrich.

Trauungen: Den 6. August der Böttcher Joseph Suchanek aus Loslau mit Jungf. Johanna Müller. — Den 6. der Böttcher Franz Merkel mit Jungf. Ludwina Kirszniok. Den 6. der Häusler Joseph Szewczyk aus Lubowitz mit Marianna Sekula. — Den 11. der Gerichts-Kanzellist Johann Janetzky mit Jungf. Agnes Kisiazkiewic.

Todesfälle: Am 19. Juli Antonie verw. Kürschner Kaminsky, an Steinkrankheit, 58 J. — Am 22. Euphemia, T. des Fleischer Franz Klamka, an Scharlach, 1 J. 4 M. — Am 4. August Anna, T. des Sattlermst. Franz Günzel, am Zähnen, 1 J. 4 M. — Am 13. Joseph Franke, Böttcher, an Lähmung, 35 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 9. August dem Tischler Jesdinsky eine T., Auguste Clara.

Todesfälle: Am 14. August Adolph Friedrich Eduard, S. des Königl. Premier-Lieutenants und Steueraufsehers Kostka, an Scharlach, 2 J. 8 M. 6 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 15. August 1844.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	1	14	—	1	3	—	—	27	6	1	6	—	—	18	6
	Niedrigster Preis	—	25	6	—	24	—	—	22	6	1	—	—	—	15	—

Mit einer Beilage.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der **Hirt'schen Buchhandlung** in **Ratibor.**

Beilage zu № 66

des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor, Sonnabend den 17. August 1844.

Wichtig für alle bildende Künstler,

insbesondere für Maler, Lithographen, Graveure ꝛc., überhaupt für alle Techniker, deren Produktionen mit Verzierungen versehen sind.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferdinand Hirt, (Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor ist zu bekommen:

Kleines

Ornamentenbuch

oder Sammlung der verschiedenartigsten Verzierungen im neuesten Geschmack, als: Attribute, Arabesken, Vignetten, Rosetten, Bordüren u. s. w. 18 bis 6 Heft. à 5 *Sgr.*

Bei F. A. Herbig in Berlin erschien, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor:

Die Blumenzucht

in ihrem ganzen Umfange.

Eine praktische Anleitung zur Erziehung und Wartung der Blumen im Freien, in Glas- und Treibhäusern wie auch im Zimmer.

Nach den neuesten Ansichten und eigener vieljährigen Erfahrung bearbeitet von

P. F. Bouché.

3 Theile. Geheftet. 5½ *Rthl.*

In der C. J. Edlerschen Buchhandlung in Hanau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt No. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Dr. Fr. M. Meyer:

Der

kleine Franzose,

oder

die Kunst, die franz. Sprache, ohne Lehrer auf eine leichte und ganz faßliche Art in wenigen Tagen, selbst ohne vorher ein Wort zu verstehen, vollkommen richtig sprechen zu lernen.

Ein Hülfsbuch für Alle, welche nach Frankreich reisen und diejenigen, welche schnell französisch lernen wollen. Zweite Auflage. 12. brosch. 5 *Sgr.*

Dieses Büchelchen, welches Alles kurz und gedrängt enthält, was zur schnellen Erlernung der französischen Sprache nöthig ist, wird gewiß für Jeden im fremden Lande ein unentbehrliches Hülfsbuch sein. Die schnell vergriffene erste Auflage bürgt für die Vortrefflichkeit dieses zweckmäßigen Werkchens, das in keiner Hand des nach Frankreich Reisenden fehlen sollte.

Bei C. F. Amelang in Berlin verließen die Presse und sind vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Ife, Dr. A., (Lehrer der französischen und italienischen Sprache), **Der kleine Franzos;** eine Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten, nebst leichten Gesprächen für das gesellschaftliche Leben. **Französisch** und **deutsch.** Ein nützliches Hülfsbuch für diejenigen, welche sich der Erlernung der französischen Sprache widmen, und besonders zur Uebung des Gedächtnisses. Achte sorgfältig revidirte Auflage. Groß 12. Geh. 7½ *Sgr.*

Scheibler, Sophie Wilhelmine, Allgemeines deutsches **Kochbuch für die bürgerlichen Haushaltungen** oder gründliche Anweisung, wie man ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten kann. Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen. Elfte sorgfältig revidirte Auflage. Mit einem Stahlstich. 8. 30 Bogen auf Maschinen-Velinpapier. 1 *Rthl.*

! ! !

Das Juli-Heft der Allgemeinen schlesischen Monatsschrift ist so eben erschienen.

Carlo.

Neue Jugendschrift.

Bei Schmidt u. Spring in Stuttgart ist so eben erschienen:

Taschen-Buch
für
die deutsche Jugend.

Herausgegeben von

Franz Hoffmann.

Mit 8 eleganten Kupfern. Preis ¾ *Rthlr.*

Die Verlagshandlung war bemüht, in dem vorstehenden Buche ein Angebinde für die Jugend zu geben, welches nicht allein den Zweck einer augenblicklichen Unterhaltung gewähren soll, sondern vielmehr durch seinen mannigfachen und gediegenen Inhalt auf unterhaltendem Wege nützliche Belehrung zu bieten im Stande ist.

Vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt Nr. 47,) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Heine, G., Anweisung, Feuersbrünste schnell und sicher zu löschen, nebst Beschreibung der zweckmäßigsten Lösch- und Rettungs-Geräthschaften, für Stadt- und Landgemeinden, Polizeibeamte und Spritzen-Chefs, mit 4 Abbildungen. **10** *Sgr.*

Kerndörfer, D., Professor, **Rechnungsvortheile** bei Waaren-, Procent- und Cours-Rechnung und bei Wechselgeschäften, mit **28** algebraischen Aufgaben, mit einer Münz-Tabelle. Neue Ausgabe **12½** *Sgr.*

Lindau, K., Saatbüchlein, oder was hat man bei der Saat und Pflegung landwirthschaftlicher Früchte alles zu beobachten, um das Wachsthum landwirthschaftlicher Früchte zu sichern und zu befördern. (Eine für jeden Oekonomen wichtige Schrift.) **11¼** *Sgr.*

In meinem Verlage sind eben erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, (am Naschmarkt Nr. 47,) vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor:

Das
heilige Abendmahl
als
Opfer und als Communion

zur Belehrung und Erbauung dargestellt von

C. A. Hesse, Vicar.

8. Geh. Preis **15** *Sgr.*

Jeder katholische Christ wird wohl der Ueberzeugung sein, daß über das heiligste Geheimniß unsers Glaubens nicht zu oft die Rede sein kann. Der Herr Verfasser vorstehender Schrift hat sich bemüht, um zur stets würdigern Feier des Abendmahls beizutragen, so tief u. gründlich als möglich in den Sinn und die Bedeutung desselben einzuführen, und diesen heiligen Gegenstand nach seinem ganzen Umfange in recht populärer Darstellung und Sprache zu behandeln. — Auch Nichtkatholiken dürften heilsame Belehrung aus derselben schöpfen.

Wachet und betet!
Ein vollständiges katholisches Gebetbuch
von
einem Curatgeistlichen,

Verfasser der Predigten auf alle Sonn- und Festtage.

8. **400** Seiten mit Stahlstich **10** *Sgr.*

Was diesem Buche vor vielen anderen einen besonderen Werth giebt, sind die darin enthaltenen Bußandachten, welche von vielen Seelsorgern für sehr gelungen erklärt sind. — Uebrigens ist des Herrn Verfassers Weise durch seine Predigten bereits dem Publikum bekannt.

Münster, den **25.** Juli **1844.**

J. H. Deiters.

Im Verlage von J. H. Deiter's Buch- und Papierhandlung in Münster ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt Nr. 47,) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Dante und die katholische Philosophie des 13ten Jahrhunderts von **A. T. Ozanam, Dr.** der Rechte und der Philosophie. gr. 8. **400** Seiten. geh. Preis **1½** *Rthlr.*

Dante, der größte Dichter, den das Christenthum hervorgebracht, — wie ihn mit Recht Fr. v. Schlegel nennt — hat bekanntlich erst in den letzten Decennien eine gerechtere Würdigung und zwar in der ganzen gebildeten Welt, namentlich in Deutschland gefunden. — Seine göttliche Komödie läßt sich nicht wie andere Dichtungen bloß zu geistreicher Unterhaltung lesen; sie richtig zu verstehen, all' ihre Schönheiten zu empfinden, muß man sie zum Gegenstande ernster Studien machen. — Nach Allem, was in Deutschland (durch Schelling, die Gebrüder Schlegel, Barthold, Blank, Kannegießer, Streckfuß, Philalethes....) zur richtigen Würdigung und Erklärung des Dichters geschehen ist, muß besonders auf vorgenanntes Werk eines jungen französischen Gelehrten aufmerksam gemacht werden. Wenn schon die große Anerkennung, welche der Verf. in Italien, besonders aber in Frankreich gefunden, ein günstiges Vorurtheil für ihn erweckt, so wird dieses durch das Werk selbst bestätigt werden. Auch der deutsche Leser wird sich an der lebendigen, geistvollen Auffassung erfreuen und erkennen, wie sich hier überall eine innere Verwandtschaft des Verfassers mit dem Dichter ausspricht. In Italien erschienen schon drei Uebersetzungen: in Mailand, Pistoja und Neapel. — Möge auch die vorliegende deutsche Uebersetzung freundlich aufgenommen und die schwere Arbeit des Uebersetzers dadurch belohnt werden.

Münster, im Juli **1844.**

J. H. Deiters.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit **der Hirt'schen Buchhandlung** in **Ratibor.**